

Die Inspectionen
Chemnitz, Stollberg, Zwickau
und Neustädtel

als neunte Abtheilung

Kirchen-^{der} Galerie
Sachsens.

Lief. 8.

Reinsdorf,

das sich in alten Schriften Reymisdorf geschrieben findet, ist höchstwahrscheinlich eine germanische Anpflanzung, was schon die Benennung „Dorf“ anzeigt. Es gränzt gegen Morgen an Härtensdorf und Ortmannsdorf; gegen Mittag an Schönauer Felder, an den gräflich Solms'schen Hammelhof und an Bielau; gegen Abend an Zwickauisches Rathsgelände; gegen Mitternacht an Pöhlau, an Mülsen St. Jacob und Niclas; ist von einem Ende zum andern $1\frac{1}{2}$ St. lang, und gehört zur Grafschaft von Solms-Wildenfels, unter deren Gerichtsbarkeit es steht, bis auf Ausschluß a.) zweier Güter, die in den frühesten Zeiten Sächsisch geworden sind, und b.) von 10 Gütern, die ein ehemaliger Herr von Wildenfels einem Zwickauer Kloster geschenkt, sich aber die Obergerichtsbarkeit über dieselben vorbehalten hat, weshalb deren Bewohner heute noch Obergerichtsunterthanen sind. Das ganze Dorf, in dem weder ein Rittergut, noch eine Fabrik vorhanden, und das von der Kirche, als von seinem Mittelpunkt aus sowohl von Zwickau, als auch von Wildenfels 1 St. entfernt liegt, besteht, mit Einschluß einiger abgebauten Gärten und Güter an Friedrichsgrün und an Pöhlau, in 83 Gütern, 6 Gärten, 56 Häusern, mithin mit Kirche, Pfarre, Diaconatwohnung und Bretschuppen in 149 Gebäuden, worin 1074 Menschen wohnen.

Die Hauptbeschäftigung seiner Bewohner besteht in Feld-, Garten- und Obstbau, der, von einer vortheilhaften Lage begünstigt, hier mit Einsicht und Fleiß betrieben wird, und eine ansehnliche Viehzucht zur Folge hat; nur daß die Felder auf der Mitternachtsseite wegen einer anhaltenden Kette von Anhöhen und Bergen schwer zu bestellen sind. Große, schöne Baumgärten ziehen sich auf beiden Seiten des Dorfs, durch welches ein Bach fließt, der 2 Mühlen treibt, entlang dahin, die in gesegneten Jahren viel Obst liefern und dem ganzen Orte ein freundliches Ansehen geben. Die Hausbesitzer und Bewohner desselben sind größtentheils Professionisten der Gewerbe, die auf dem Lande geduldet werden; doch nähren sich auch viele ehemalige Tagelöhner, deren es hier nur noch sehr wenige giebt, mit Kohlenarbeit in dem benachbarten Oberhöndorf und Bockwa.

Von den Schicksalen der Gemeinde sei aus dem 30jährigen, so wie aus dem letzten französischen Kriege nur Folgendes erwähnt. Der Pastor M. Joh. Kretsch,

mar hat angemerkt: daß im Jahre 1633 die Pest allhier grassirte; daß von ao. 1632—1650 lauter Krieg gewesen, da bald die Kaiserlichen, bald die Churfürstlichen, bald die Schwedischen Armeen im Lande gelegen, Alles verbrannt, verheert und verzehrt, daß man auch hier an diesem Orte nicht mehr ein Vieh schreien hörte; daß unter andern Büchern des Pfarrers auch das Kirchenbuch mit ergriffen und in Stücke gerissen worden, denn die Soldaten haben die Papiere genommen und ihre Musqueten damit geladen. Der letzte französische Krieg hat dem Dorfe von 1806—1814 nur an Contributionen, Einquartierungen zc. 60,155 Thlr. gekostet; darauf aber aus der Landes-Peräquationskasse 10,411 Thlr. 2 Gr. 6 Pf. vergütet worden sind.

Im J. 1829 sah sich die hiesige Gemeinde genöthigt, die sogenannte Kohlenstraße, welche von den Kohlenhächten Bockwa's und Oberhöndorf's in's Obergergebirge führt, in Chaussée zu verwandeln, welcher Bau 1830 vollendet wurde und derselben mit Einschluß der Nachbesserung bis 1832, ohne die Beiträge der angrenzenden Gemeinden mit aufzurechnen, allein 1761 Thlr. gekostet hat. In Berücksichtigung dieser Anstrengung ward ihr allerhöchsten Orts ein Wegegeld zu erheben gestattet, und nun 1832 auf Dav. Fr. Schubert's Gute ein Chausséehaus errichtet, zu dessen Erbauung mit Einschluß des erkauften Bauplatzes 545 Thlr. nöthig waren, wozu jedoch die betheiligten Gemeinden der Nachbarschaft verhältnißmäßig mit beizutragen. Seit dieser Zeit hat diese gnädig bewilligte Wegegeld-Einnahme so ziemlich die Unterhaltungskosten genannter Straße gedeckt. Ingleichen hat dieselbe Gemeinde auf höhere Veranlassung 1840 angefangen, den schlechten Dorfsabtweg zu bessern und chausséeartig herzustellen, welche Verbesserung jetzt etwa zur Hälfte vollendet ist, und theils communlich, theils privatim von den Gutsbesitzern selbst geschieht.

Patron und Collator von Kirche und Schule ist jetzt der erlauchte Graf und Herr Friedrich Magnus von Solms-Wildenfels und Trünzig, dessen respective Vorfahren sich das Patronatsrecht dadurch erwarben, daß sie in jener Zeit der Leibeigenschaft, wo aller Grund und Boden dem deutschen Adel gehörte, die hiesige Pfarre mit 2 Gütern dotirten, welche im Jahre 1608 durch Tausch in Eins zusammengezogen sind, und auf deren Einem lange vor dem Tausche die Kirche, Pfarre